

(Ludwig Hammermayer) – primär im Dienste der Gegenreformation standen, indes bald schon als verlängerter Arm der Römischen Kurie agierten. Dadurch wurden Rechte und Eigenständigkeiten der „Ortskirchen“ und der Bischöfe einseitig beschränkt – exemplarisch dargestellt am Beispiel der Luzerner Nuntiatoren (Konstantin Maier). Daß ein überzogener römischer Zentralismus im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert auch auf dem Feld geistiger und theologischer Betätigung schwerwiegende Folgen zeitigte ist bekannt. Erinnert sei nur an den „Fall Schell“, dessen Briefwechsel mit dem nachmaligen Bischof Anton von Henle (1851–1927) hier vorgelegt wird (Karl Hausberger). Dem Anliegen der Kirchenreform verpflichtet ist in besonderer Weise die Zeit der Katholischen Aufklärung. Davon getragen ist auch das ganze pastorale Wirken des Konstanzer Generalvikars Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860). Dies gilt vor allem für sein Bemühen um eine zeitgemäße Priesterbildung, wie er sie beispielhaft und mit Erfolg im Bistum Konstanz betrieb (Manfred Weitlauff). Gewürdigt wird schließlich die führende Rolle deutscher Bischöfe auf dem 2. Vatikanischen Konzil (Klaus Wittstadt), auf welchem die Frage nach der Kollegialität der Bischöfe und damit der gemeinsamen Verantwortung in der Leitung der Kirche ebenso neu zur Diskussion stand wie jene nach einer zeitgemäßen Priesterbildung (Rudolf Zinnhobler). Außerdem werden die Minutanten im Staatssekretariat Benedikts XIV. (1740–1758) vorgestellt (Josef Gelmi) und wird am Beispiel Ungarns die vatikanische Ostpolitik von 1939–1978 untersucht (Gabriel Adriányi).

Dem von den Herausgebern vorbildlich redigierten Band ist ein Schriftenverzeichnis Georg Schwaigers beigelegt (787–811). Das Sammelwerk enthält in seinem breitangelegten Spektrum eine Reihe vorzüglicher Studien zur Geschichte des Papsttums und der Kirchenreform. Es ist ihm ein breiter Leserkreis zu wünschen.

Franz Xaver Bischof

*Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung* 1: Der Südosten, 2: Der Nordosten, hg. v. ANTON SCHINDLING und WALTER ZIEGLER (= Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 49/50). – Münster: Verlag Aschendorff 1989/90. 152 S. u. 10 Karten 233 S. u. 11 Karten.

Mit diesen beiden Heften einer auf fünf Nummern berechneten Reihe betritt die Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum neues Gebiet. Hier werden nämlich nach Regionen geordnete Überblicksdarstellungen zur Entwicklung der Reformation bzw. zur katholischen Erneuerung (warum fehlt dieser Begriff im Titel?) und Konfessionalisierung in den Territorien des Reiches geboten, wo ja in der Regel die Entscheidung für oder gegen die alte Kirche bzw. die Reformation fiel. Dabei war die Entwicklung so vielfältig wie die Territorien selbst. Im ersten Heft werden

die größeren Länderkomplexe des Südostens sowie die Reichsstadt Nürnberg von ausgewiesenen Experten behandelt. Das zweite Heft gilt dem Nordosten, wobei es mit den Beiträgen über das Königliche Preußen und das Herzogtum Preußen über das Reich hinausgreift. Es wäre wünschenswert, wenn auch für den Westen eine so großzügige Auswahl erfolgte und z. B. Lothringen, das Fürstbistum Lüttich, die Niederlande, aber auch eine Reihe von Reichsstädten wie z. B. Aachen einbezogen werden könnte.

Erwin Gatz

FRANZ XAVER BISCHOF: *Das Ende des Bistums Konstanz*. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03–1821/27). (= Münchener Kirchenhistorische Studien 1). – Stuttgart: Kohlhammer-Verlag 1989. 572 S. Geb.

„Nach einvernommenem Rate einiger unserer ehrwürdigen Brüder, Kardinäle der heiligen Römischen Kirche, unterdrücken, zernichten und vertilgen wir daher mit sicherer Erkenntnis und reifer Überlegung und Kraft der Fülle der Apostolischen Gewalt den Titel, den Namen, die Natur, das Wesen und den ganzen gegenwärtigen Bestand der erledigten . . . bischöflichen Kirche zu Konstanz, . . . samt ihrem Kapitel, in der Absicht, um frei zu der unten zu benennenden neuen Errichtung von Kirchen und Umschreiben der Diözesen vorschreiten zu können.“ Mit diesen Worten aus der Zirkumskriptions- und Erektionsbulle der Oberrheinischen Kirchenprovinz „Provida Solersque“ vom 16. August 1821 beendete Pius VII. die über 1200jährige Geschichte von Bistum und Hochstift Konstanz.

In seiner bei Manfred Weitlauff (München) angefertigten, auf breitester Quellenbasis gearbeiteten Dissertation zeichnet Bischof die Vorgänge und Hintergründe minutiös nach, die zur Auflösung Konstanz' führten. Verwendet wurden vor allem die einschlägigen Konstanzer Akten im Generallandesarchiv Karlsruhe und im Erzbischöflichen Ordinariatsarchiv Freiburg i. Br., das Archiv der Luzerner Nunziatur und die entsprechende Gegenüberlieferung im Staatssekretariat (Vatikanisches Archiv Rom) sowie das erst neuerdings der Forschung zugängliche Archiv der Kongregation für die Außerordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten (zur Bedeutung dieses Fondo vgl. Egon J. Greipl, *Das Archiv der Sacra Congregatione degli Affari Ecclesiastici Straordinari* und seine Bedeutung für die Forschung, in: *RQ* 79 [1984] 255–262) und die maßgeblichen württembergischen, badischen und Schweizer Akten betreffend die Neu-Organisation der katholischen Kirche nach der Säkularisation.

Nach einem gerafften Überblick über die Konstanzer Bistumsgeschichte von ihren Anfängen im 6. Jahrhundert bis zur Französischen Revolution kommen die beiden tragenden Persönlichkeiten des Hochstifts